Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 22 (1938)
Heft: 5-6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Küsnacht (Zürich),
Mai und Brachmonat 1938

Zweiundzwanzigster Jahrgang.
Nr. 5/6.

Mitteilungen
des
Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: „Muttersprache", Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

**Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich 4 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.**

**Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). – Druck: H. Gafner, Zürich.**

„Schwyzertütsch
Aufruf an alle Freunde unserer Dialekte"

Unter diesem Titel war diesen Frühling in unsern Zeitungen und auf Flugblättern zu lesen:*)

Schon seit drei Jahrzehnten kämpfen die großen schweizerischen Vereinigungen für Heimat- und Naturschutz gegen die Verschandelung und Zerstörung des altvertrauten und eigenartigen Bildes unserer Heimat. Die Sorge um die Bewahrung unseres bodenständigen Volkstums hat zahlreiche Bewegungen ins Leben gerufen zur Pflege und Förderung der altheimischen Volkssitten, der Trachten, des Volkstheaters und des Volksgesangs. Auf diese Weise haben das Natur- und das Sittenbild unserer Heimat bereits ihre regen Hüter und Schützer gefunden.

Bei all dieser Pflege des Heimischen ist aber doch das wertvollste Volksgut trotz stärkster Bedrohung bis jetzt noch zu wenig geschützt worden: unsere eigentliche Muttersprache. Wir anerkennen vollauf, was bis jetzt im Bereich des Berndeutschen und Baseldeutschen und anderwärts zahlreiche Schriftsteller, volksfreundliche Sammler und Gelehrte, sowie auch Vereine um die Erhaltung und Förderung unserer Mundartliteratur geleistet haben. Diese in den einzelnen Dialektgebieten unternommenen Bestrebungen haben aber nicht zu verhindern vermocht, daß die gesprochene Sprache des täglichen und öffentlichen Lebens ihren Charakter verliert. Wie auf dem Gebiet des Natur- und Heimatschutzes drängt sich darum auch hier der schweizerische Zusammenschluß der in der Vereinzelung zu schwachen Kräfte auf.

Von wissenschaftlichen Betrachtern ist schon vor vielen Jahrzehnten auf eine offensichtliche Entartung und Verflachung unserer Mundarten hingewiesen worden. Heute entgeht es auch dem einfachen Mann im abgelegenen Bauerndorf nicht mehr, daß sein Dialekt bei weitem nicht mehr an die Kraft und Echtheit der Sprache seiner Altvordern heranreicht, von den Städten und Industrieorten gar nicht zu reden, wo das Schwyzertütsch sich immer mehr dem Hochdeutschen annähert. Der Rückgang und der zunehmende Zerfall unserer Heimatsprache, ja ihr Absterben kann nur durch bewußte Abwehr und Stützung auf breiter Front aufgehalten werden.

Zur Lösung dieser Aufgabe hat sich ein Bund gebildet:

Schwyzertütsch
Bund zur Pflege der schweizerdeutschen Dialekte

Die Vorarbeiten sind durch eine Kommission der Gruppe Zürich der Neuen Helvetischen Gesellschaft an Hand genommen worden. Nun gilt es, diese Arbeiten in selbständiger Form weiterzuführen. Der Zentralvorstand der Neuen Helvetischen Gesellschaft hat die Bestrebungen mit Interesse verfolgt, und die Aussprache anläßlich der Solothurner Delegiertenversammlung der Neuen Helvetischen Gesellschaft, an welcher Vertreter aller Landesgegenden teilnahmen, hat erst recht die Wichtigkeit dieser Aufgabe gezeigt.

Bei der Verfolgung unseres Ziels liegt uns jede engstirnig-nationalistische Haltung fern, insbesondere auch die Absicht, die hochdeutsche Schriftsprache hintanzusetzen. Sind wir doch überzeugt, daß die deutsche Schweiz einer Schrift-, Verkehrs- und Literatursprache, die sie an ein größeres Kulturgebiet anschließt, so wenig entbehren kann wie die anderssprachigen Teile unseres Vaterlandes. Wir lehnen denn auch schon den bloßen Gedanken ab, eine Einheitsmundart und eine darauf aufgebaute Schriftsprache zu schaffen.

Unsere Mittel und Wege zur Erhaltung des Schwyzertütsch halten sich an die Grenzen des Möglichen und Verantwortlichen. Notwendig ist die Schärfung des Sprachgewissens für die Reinheit und Eigengesetzlichkeit unserer Sprache. Es kann sich zwar nicht darum handeln, es möglichst historisch zu bewahren durch ängstliches Festhalten an Altertümlichkeiten oder durch unduldsames Fernhalten neuer, durch das moderne Leben gegebener Wörter. Es soll eine lebendige, wachsende Sprache sein. Was es aber nicht werden darf, das ist jenes Zwitterding von mundartlichen Lauten und hochdeutschen Wörtern und Wendungen, dessen sich heute gebildete Mundartredner trotz bester Absicht nicht selten schuldig machen. Besseres Schwyzertütsch ist darum unsere erste Losung.

Und unsere zweite: mehr Schwyzertütsch! Unser Volk soll sich bewußt werden, daß sein Schwyzertütsch nicht ein vergröbertes und entartetes Hochdeutsch ist, sondern eine eigenwüchsige, ehrwürdige Sprache, die seine Wertschätzung und Liebe verdient als Stimme der Heimat und der Ahnen, als hörbares Zeugnis einer engern Zusammengehörigkeit. Warum also bedienen wir uns ihrer — wenigstens sofern wir unter Deutschschweizern sind und wenn Gewähr dafür geboten wird, daß durch den Gebrauch der Mundart die verständnisvolle Auseinandersetzung mit Miteidgenossen anderer Sprache nicht leidet — nicht auch in öffentlicher und höherer Rede? Unsere Mundarten sind ein Grenzwall für kulturelle Eigenart, ein Symbol unserer staatlichen Unabhängigkeit und demokratischen Gleichheit. Der Bund für Schwyzertütsch stellt sich in den Dienst der geistigen Landesverteidigung.

Diese ideellen und kulturpolitischen Werte sind heute bedeutsamer als je zuvor. Die Weltgeschehnisse zwingen uns zur nationalen Selbstbesinnung und Selbstverteidigung. Diese muß sich auf alle jene sichtbaren und unsichtbaren Dinge erstrecken, die unser eigen sind und das angestammte eidgenössische Erbe bilden. Dazu gehört auch unser Schwyzertütsch. Wir stehen also vor einer vaterländischen Pflicht.

Diese Tatsachen und das große Interesse, das der Mundart heute in Schriften, Vorträgen und Diskussionen, von nationalen und gelehrten Gesellschaften, von Sprachforschern, Schriftstellern, hohen Militärs und Politikern entgegengebracht wird, ermutigen uns, alle Freunde unseres Schwyzertütsch in allen Gauen der ganzen Schweiz zum Beitritt in unsern Bund aufzurufen. Bereits hat der Zentralvorstand der Neuen Helvetischen Gesellschaft die Mitglieder dieser Gesellschaft zur Unterstützung unserer Bestrebungen eingeladen.

Unser Tätigkeitsprogramm sieht zur Lösung der oben angedeuteten Aufgaben vor:

1. Die Gründung einer Auskunfts- und Beratungsstelle für Sprachfragen, mit Mitarbeitern in allen Mundartgebieten der deutschen Schweiz und unter Fühlungnahme mit dem Schweizerdeutschen Wörterbuch (Idiotikon). Diese Stelle bedient die Zeitungen mit vorbildlichen Texten, die auf ihre Form und Schrift hin geprüft sind, berät bei Namengebung, Aufschriften, Inseraten und gibt Anleitung zum öffentlichen Reden.
2. Die Förderung der Mundartliteratur durch Veranstaltung von Vortragsabenden, Wettbewerben, ferner die Sammlung (und Herausgabe) literarischen und volkskundlichen Sprachgutes.
3. Die Regelung der mundartlichen Schreibweise.

*) Wir bringen den Aufruf vollständig, weil wir uns in der Hauptsache darüber freuen. Wir erlauben uns aber zur Raumersparnis Kleindruck, weil es sich um eine Anführung handelt und weil wir vieles davon auch schon gesagt haben.